

Ein anderer Uebelstand ist dieser, dass Pfarrvorsteher erst mit dem Auskündschein sämmtliche Eheacten dem Pfarramte jenes Ortes, wo die Trauung stattfindet, übersenden, anstatt dieselben gleich mit der Verkündanzeige abzuschicken, damit der Matrikenführer in die Lage komme, sich nicht bloß zu überzeugen, dass kein Ehehindernis vorhanden sei, sondern zeitig genug die genaue Eintragung in seine Trauungsmatrikel machen zu können, denn würden nach der Trauung Anstände erhoben werden, so wird man dieses Pfarramt zur Verantwortung ziehen.

Wir wissen einen Fall, in welchem der Pfarrer von Kr. einem stellungspflichtigen Ehecandidate bei der Brautprüfung kein Hindernis in den Weg legte, dem Brautpaare die Verkündanzeige nach Pf. mitgab und die Eheacten erst mit dem Verkündschein abrieferte. Der copulierende Pfarrer vertraute der Gewissenhaftigkeit seines Collegen, er konnte nicht einmal die Eheacten, kurz vor der Trauung überreicht, durchsehen, noch weniger prüfen. Was geschah? Die f. f. Bezirkshauptmannschaft in St. erfuhr bald den illegalen Vorgang, dictierte sowohl dem Ehemanne wie dem die Trauung vornehmenden Pfarrer eine Strafe. Dieser entschuldigte sich mit Hinweis auf den Pfarrer, der die Brautprüfung vorgenommen und zu spät die Eheacten eingeschickt hatte. Die Strafe wurde ausnahmsweise nachgesehen, aber die ertheilte scharfe Rüge musste der schuldlose Pfarrer verdauen. Ebenderselbe Pfarrer in Kr. (es sei erlaubt, dies nebenher zu erwähnen), hätte vielleicht eine unglückliche Ehe verhindern können, wenn er bei der Brautprüfung der Braut den 14. Punkt, Absatz 2, des Brautprüfungs-Protokolles hätte vor Augen gehabt, um den nichts arges ahnenden Bräutigam auf die fatalen Umstände der Braut aufmerksam zu machen oder machen zu lassen; denn einige Wochen nach der Verehelichung wollte der schuldlose Mann von dem verschwiegenen Weibe nichts mehr wissen und er klagte auf Ehescheidung. Allerdings stand damals jenem Pfarrer in Kr. kein Formular des dermaligen vom bischöflichen Ordinariate Linz in der VII. Auflage approbierten Brautprüfungsprotokolles zu Gebote.

Petenbach. Confessorialrath P. Wolfgang Dannerbauer.

VII. (De Concelebratione.) Quaeritur 1^o. Si plures Sacerdotes unam Missam celebrant, quid valet quoad confectionem Sacramenti et quid quoad intentionem specialem in Missa, si unus istorum ultimum consecrationis verbum ante vel post Celebrantem profert? 2^o. An omnes concelebrantes debent videre patenam et calicem? et quid si quis eorum propter suam situationem non videt?

Ueber die Concelebration schreibt Card. Bona rerum liturg. lib. I, cap. 18, Nr. 9: „Solemne hoc fuit in utraque Ecclesia Graeca et Latina, ut unum et idem sacrificium a pluribus interdum Sacerdotibus celebrantur. Episcopo enim sive Presbytero

celebrante reliqui quotquot aderant Episcopi seu Presbyteri simul celebrabant, ejusdemque sacrificii participes erant. Hic autem mos hactenus servatur a Graecis. Apud nos vero in solis ordinationibus Presbyterorum et Episcoporum permansit". Derselbe gelehrt Schriftsteller citiert zum fernerem Beweis auch Papst Innocenz III. l. 4. Myst. Miss. cap. 25, wo es heißt: „Consueverunt Presbyteri Cardinales Romanum circumstare Pontificem et cum eo pariter celebrare, cumque consummatum est sacrificium, de manu ejus communionem recipere“. Es ist also der Gebräuch, dass mehrere Priester gemeinschaftlich ein und dasselbe Messopfer darbrachten, in der lateinischen Kirche abgekommen, mit Ausnahme bei der Priesterweihe und Bischofsconsecration, wobei in der letzteren auch die Communion unter beiden Gestalten erfolgt, während die Neopresbyter nur unter der Brotsgestalt participieren. Die griechische Kirche hat aber noch jetzt die Concelebration bei feierlichen Anlässen, wie Benedict XIV. und andere uns mittheilen. Juenin. d. Sacram. 5. de Euch. sagt von den Griechen: „in urbibus, ubi unum dumtaxat est templum Sacerdotes, quantus sit eorum numerus Episcopum celebrantem hinc inde cingunt, unaque cum ipso totam Liturgiam recitant ac tandem Communionem sub utraque specie ab ipso recipiunt.“

Da die obige Frage von einem Priester der griechisch-unierten Kirche gestellt wurde, müssen wir sie aus Rücksicht auf die Griechen und Lateiner beantworten. Vorerst steht fest, dass die Concelebratio geltig und je nach den kirchlichen Bestimmungen erlaubt ist, da sie die Gesamtkirche anerkennt und die lateinische gerade in den feierlichsten Acten der Ordination zum Priester und Bischof vorschreibt. Papst Benedict XIV. schreibt hierüber eingehend im lib. III de Sacrif. Missae und weist die Erlaubtheit nach durch die Disciplin der ganzen älteren Kirche und durch Autoren wie S. Thomas 3. part. qu. 82. art. 2 u. Innocentius III. lib. 4. de Myst. Miss. c. 25 u. Card. Bona l. c. Auch die von spitzfindigen Scholastikern erhabenen Difficultäten (besonders Durandus 4. sent. dict. 13. qu. 3, welchem Card. Bona l. c. scharf entgegtritt) werden von Benedict XIV. widerlegt. Diese Einwendungen und Schwierigkeiten gipfeln eben in dem in unserer Frage enthaltenen Bedenken: was ist davon zu halten, wenn einer oder der andere die Consecrationsworte früher oder später als der consecrierende Bischof spricht? Hier lassen wir am besten den Papst Benedict XIV. selber sprechen (l. c. 7.): „Sed tutissima videtur esse Cajetani sententia, qui monet, ut ordinati intentionem habeant proferendi verba eo modo quam possunt accommodatissimo, omne studium et diligentiam adhibentes, ne ea proferant ante Episcopum. Et Pasqualigus decis. moral. 422. monet ordinatos, ut quam possunt diligentissime proferant consecrationis verba cum Episcopo, expressam intentionem habentes consecrandi eandem hostiam, eundemque calicem simul cum

Episcopo; idque satis esse, nec anxie laborandum de absurdis, quae proponunt doctores: ea enim satis sublata esse videri, si consideremus. Episcopum esse praecipuum consecrantem, sacerdotes vero ad eandem consecrationem tanquam accessorios concurrere: ac formam, quam ipsi proferunt cum Episcopo, moraliter esse cum ea conjunctam, quam ipse profert Episcopus: ex qua fit, ut etiamsi Sacerdotes vel paulo ante, vel paulo post Episcopum formam expleverint, ea tamen censenda sit tanquam prolata moraliter una cum Episcopo, ac unam eandemque constitutam consecrationem. Et Innocentius III. lib. 4. de Myst. Miss. c. 25 ita rem explanat: „Cum interdum uni Pontifici multi Sacerdotes concelebrent, si forte non omnes simul consecratoria verba pronuntiant, quaeritur, an ille solus conficiat, qui primus pronuntiat. Quid ergo ceteri faciunt? An iterant Sacramentum? Poterit ergo contingere, quod ille non conficit, qui celebrat principaliter, et ille conficiet, qui secundario celebravit et sic pia celebrantis intentio frustrabitur. Sane dici et responderi probabiliter potest, quod sive prius, sive posterius proferant Sacerdotes, referri debet eorum intentio ad instans prolationis Episcopi, cui concelebrant“. Vasquez tom. 3. in 8. part. D. Thom. quaest 82. art. 2. disput. 219. cap. 4. egregie de hac re disputat, aitque: „Sacerdotes recens ordinatos et Presbyteros cum Episcopo in Ecclesia Graeca et Episcopum recens consecratum cum Consecrante verba consecrationis cum sufficienti intentione ad consecrandum proferre debere;“ additque, omnem diligentiam esse adhibendam, ne Episcopum praecipue celebrantem in prolatione praeveniant: demum concludit „si forte quispiam ante Episcopum consecrationis ultima verba pronuntiaverit, nihil fieri contra debitam reverentiam Sacramenti.“ —

Hieraus ist die praktische Folge zu ziehen, dass man jene, welche concelebrieren, wie z. B. die Neopresbyter, über die nöthige Intention belehre. Der Priester darf nicht etwa seine Intention auf die eine Hostie beschränken, die er dann bei der heiligen Communion empfangen würde, denn diese Intention wäre, weil indeterminatim, ganz ungültig; er muss also intendieren wirklich alle Hostien und den ganzen Wein im Kelche zu consecrieren, jedoch ist seine Intention die, dass er die Consecration mit dem Bischofe gleichzeitig vornehmen will. Hiernach brauchen wir auf die Einzelheiten der Bedenken gar nicht einzugehen, ob der Ordinand bei der Consecration der Hostien oder des Weines das letzte oder erste Wort früher oder später ausspricht, seine Intention ist die einmal angegebene und er bemüht sich dies praktisch einzuhalten durch möglichst gleichzeitiges Aussprechen.

Der zweite Theil der ersten Frage betrifft die intentio specialis und auch hierüber gibt Benedict XIV. hinreichend Aufschluss. Da der Priester, welcher concelebriert, wirklich das heilige Messopfer

darbringt, auch wenn er nur die eine Species sumiert, so ist die Application für Lebende und Verstorbene gültig und wirksam.

Und was ist davon zu halten, wenn jemand ein Stipendium für die Concelebration annehmen würde? Die Praxis der lateinischen Kirche wird diese Frage wohl minder bedeutend halten, da der neu geweihte Priester oder Bischof beim Acte seiner Consecration wohl kein Stipendium annehmen wird. Wichtiger ist die Frage für die Griechen und da entscheidet sich Benedict XIV. dafür, dass, — besonders wo der Geber des Stipendiums die Sitte der Concelebration kennt und berücksichtigt, — auch die Annahme von Stipendien für die concelebrierte Messe erlaubt ist und schließt mit den Worten: In Ecclesia Occidentali, quando Sacerdotes cum Episcopo celerabant, oblationum erant participes; oblationibus vero cum successerit eleemosyna facile intelliigi potest, ubi etiamnum vigeat ritus concelebrationis, non posse concelebrantem privari jure suo accipiendi eleemosynam pro Missa ei applicanda, qui eleemosynam praebet, quique praesertim probe est conscius, Sacerdotem eo modo Missam Episcopo concelebrare. Quod si aliter dicamus, Orientalis Ecclesiae Presbyteri eleemosyna plerumque carebunt.“

Die zweite Frage kann dahin beantwortet werden, dass, nachdem die Erlaubtheit der Concelebration feststeht, die Nothwendigkeit die Species zu sehn, nicht behauptet werden kann, denn nach dem bestehenden Ritus ist dies in vielen Fällen gar nicht möglich, da die Person des Celebranten dieselben verdecken muss und der Mitconsecrant Acht auf die Worte hat, welche er aus dem Missale liest. Mag also der Priester vor oder hinter dem Altar stehen, wenn er die rechte Intention hat und mit dem consecrierenden Bischof moralisch vereinigt ist, so consecriert er gültig und erlaubt.

Graz.

Dr. Franz Freiherr von Der,
f. b. Hofkaplan und Ordinariats-Secretär.

VIII. (Spesen eines Reisenden.) Titus reist für ein großes Eisengeschäft. Er lebt auf seinen Geschäftstouren sehr sparsam und gönnt sich kaum das Nothwendigste, um nicht viele Spesen zu machen. Dies weiß seine Frau, die ihm oft darüber Vorwürfe macht. Um ihren Mann an den Tagen, die er in der Familie zu bringt, gut zu pflegen, nimmt sie jedesmal heimlich ungefähr zwei Mark von dem Geld, das er von der Reise mitbringt. Diese Summe wird alsdann von Titus im Glauben, er habe sie auf der Reise ausgegeben, auf Rechnung des Eisengeschäftes gesetzt. Die Frau handelt so schon zwanzig Jahre und hat auf diese Weise dem Inhaber des Geschäftes 700—800 Mark entwendet. In der Österbeicht dieses Jahres eröffnete sie dem Beichtvater, dass sie seither das Geld bona fide genommen, nun aber doch beunruhigt sei, ob sie auch in